

Homilie zu Jes 42,1-4.6-7
Taufe des Herrn (Lesejahr A)
13.1.2008 St. Laurentius

Liebe Gemeinde!

Das ist doch etwas Wunderbares: Es gibt die Menschheit, aufgeteilt in Stämme, Nationen Völker, Staaten, Staatsgesellschaften verschiedenster Art, aber in einem alle gleich: in dem glaubwürdigen Bestreben, die Verhältnisse des Lebens zu bessern. Das wollen wir sehen und auch anerkennen. Umso mehr denn können wir erahnen, was es bedeutet hat, dass diese Gesellschaften, Stämme, Nationen, Staaten erkennen mussten, je mehr Fortschritt, je mehr Wohlstand und ein Sich-daran-Gewöhnen, umso heftiger der Schmerz, dass das alles, aufs Ganze gesehen, den Leiden der Menschen auf Erden kein Ende bereitet hat und dass am Ende der Tod steht, den es zu bewältigen gilt, den man aber nicht bewältigen kann. Ein bisschen darauf achten, was das für ganze Gesellschaften bedeutet hat, vor diesem maledikten Tod zu stehen, ohne seiner mächtig zu werden! Kurzschlüsse gab es genug bis hin zum freiwilligen Ausscheiden aus dem Leben, aber das ist keine Lösung, das ist keine Bewältigung.

Und nun den Blick haben: Da gibt es ein Volk, das Volk Israel, Volk Gottes, die Juden, und die sind eine radikale Ausnahme: Bei denen gibt es keine Götter und Götzen. Das Thema bei denen ist etwas ganz anderes, nicht die Verhältnisse bessern, das nebenbei auch noch, aber das ist kein Anliegen, die Verhältnisse bessern, Wohlstände schaffen, Fortschritte erzielen, das nebenbei auch, aber die eigentliche Sache heißt: Israel, das Volk Gottes, die Juden, die Kirche, **dieses Volk Gottes weiß um Gott**. Und wir sollen neu dem nachfragen, was das heißt: Gott kennen, um Gott wissen. Das heißt fürs Leben, in zwei Richtung sich sehr anders benehmen: nicht nach egoistischem Lebensgesetz mit Rivalität, Konkurrenz und Feindschaft, Krieg, sondern **in Nachbarschaft einander annehmen** und in Solidargemeinschaft, **in Situationen der Not füreinander einstehen**. Das ist das Rezept. Wer von Gott redet und davon nichts weiß, der lügt. Gott, der wahre Gott ist der, der in Nachbarschaften und in Solidargemeinschaften sich bemerkbar macht, indem er im Vollzug von Nachbarschaft, im Vollzug von Solidargemeinschaft **den Egoismus der Menschen bezwingt, umkehrt**. Das ist sein Rezept. Und **aufseiten der Menschen** heißt es dann, bei allem Berechnen, Berechnen darüber hinaus: **Vertrauen zueinander, Vertrauen auf Gott**. Das ist der erste Schritt, den es zu bedenken gilt.

Und dann: Das hat ein Volk Gottes nicht für sich. Das muß es nun verkörpern, darstellen, ausstrahlen inmitten der Völker, der Nationen, der Staaten, der Staatsgesellschaften. Das leuchten lassen, **ein Licht für die Völker**, ‚Heiden‘ sagen wir, ein Licht für die Stämme, Nationen, Staatsvölker, Staatsgesellschaften, damit die eventuell denn dann doch an der Stelle ihrer Ausweglosigkeit vor dem Sterben und Tod aufmerksam werden und das lernen: Vertrauen auf Gott und **im Vollzug von Vertrauen auf Gott – man muß es nachfühlen, nachspüren** - im Vollzug von Vertrauen auf Gott Grund unter die Füße zu bekommen, einen Boden, einen **Grund, neu zu leben noch mitten im Sterben, unverzweifelt sterben**. Das ist die Aufgabe dieses seltsamen Volkes Israel, des Volkes der Juden, der Kirche, eben des Volkes Gottes. Das lasst uns ein bisschen bedenken, dann ahnen wir, was in der Lesung heute steht: Der Knecht Gottes in Israel - ein Licht für die Völker der Erde.